

Der alte Bauer

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **6 (1911-1912)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dort die beschlossene Hütte, während mehrerer Wochen Holz und Reisig herbeischleppend und zusammenflechtend, daß es, obschon wacklig, notdürftig hielt. Zuletzt wurde ein Brett auf Steinen quer hineingelegt; auf diesem Brett konnte man sitzen, falls man sich ruhig verhielt und sich nicht bewegte. Folglich war das Hüttchen fertig; und wir freuten uns über die Maßen, daß es uns gelungen war, ein Freundschaftsastyl herzustellen, von welchem keine Menschenseele eine Ahnung hatte. Das Astyl genossen wir während einiger Tage gewissenhaft, obschon es sich in Wirklichkeit nicht so angenehm darin saß, wie es einem die Phantasie vorgegaukelt hatte; namentlich bei Regenwetter war es ein zweifelhaftes Vergnügen. Immerhin, es war herrlich, zu wissen, daß man ein gemeinsames Freundschaftshaus besaß, und herzerwärmend, etwa einen Gruß vom Freunde darin vorzufinden; denn Widmann, der beständig dichtete, heftete etwa ein Blatt Papier voll Verse an die Wand, zum Zeichen, daß er das Hüttchen besucht und des Freundes gedacht hatte. Aber ein Haus will auch eine Hausweihe haben. Zu diesem Zweck wurden sämtliche Mädchen des Pfarrhauses eingeladen, gastlich durch den Wald zu der versteckten Hütte geleitet und gebeten, wozumöglich darin Platz zu nehmen, eine nach der andern. Ein paar Orangen bildeten die Bewirtung. Diese Mädchen wurden also ins Geheimnis gezogen. Sonst wußte keine Seele von dem Vorhandensein unseres Häuschens.

Da erschien eines Abends in der Zeitung ein großes, in die Augen springendes Inserat mit dem Titel „Die Hüttenbauer“, und unter diesem Titel regnete es von boshaften Anspielungen auf unsere idyllische Seligkeit.

O weh! da ließen wir das Idyllium bleiben. . . .

Der alte Bauer

Der Kuckuck ruff im Walde,
 Die Hecken prangen grün und licht.
 Du werkst an Isteiniger Halde,
 In deinem Herzen blüht es nicht.
 Ich leh' dich kommen und gehen,
 Das Haupt geneigt, die Schritte schwer;
 Kannst du lie nicht verstehen,
 Die lüßen Wunder um dich her?

Du halt mit Sorgen gerungen,
 Hart stand die Not vor deiner Tür.
 Du halt sie niedergezwungen —,
 So nimm des Lebens Dank dafür!
 Der Frühling will ihn bringen,
 Der einmal noch mein Zelt umgrünt;
 Prüf' deiner Seele Schwingen,
 Du gabst der Welt, was sie verdient!

„Still. Laß mich erdwärts lehen,
 Mein Flug' verträgt dies Leuchten nicht.
 Zu lange muß' ich stehen
 Im Staub des Tags, im Joch der Pflicht.
 Das grub in meinen Nacken
 Sein Mal, das nie ein Wunder heilt;
 Still. Ich muß pflügen und hacken,
 Bis mich des Schnitters Stahl ereilt.

Alfred Huggenberger

J. B. Widmanns Geburtstagsgeschenk



um 70. Geburtstag Widmanns hatten wir uns alle gerüstet, ihn zu beschenken, ihm Freude zu machen, ihm zu zeigen, wie allgemein und wie groß die Bewunderung und die Zuneigung ist, die er sich durch seine von Lebensweisheit und Poesie gesättigten Werke und durch den Adel seiner liebenswerten Persönlichkeit erwarb. Vor wenigen Wochen ist er und seine mit ihm untrennbar verwachsene Frau uns durch den Tod entrisen worden, und alle unsere schönen Erwartungen sind damit ins Grab gesunken; in stillem Gedenken müssen wir nun den Tag an uns vorbeiziehen lassen, an dem wir ihm freudig und dankbar zujubeln wollten. Er hat sich dem 70. Geburtstag, vor dessen lauten Ehrungen er sich so sehr fürchtete, still entzogen in einer fast selbstverständlichen Bescheidenheit. Jahre und Jahrzehnte hat er die gebildete Welt und vor allem seine engeren Mitbürger mit den edlen Gaben seines regen und scharfen Geistes beschenkt, hat in unermüdlicher, täglicher Arbeit Steinchen auf Steinchen gebaut